

Kontaktsummary

Interviewerin: Sarah Merten

Interviewpartner: Giovanni Carmine

Datum: Freitag, 20. November 2015, 09.00-10.30 Uhr

Dauer: ca. 90 Minuten

Ort: Café Nordbrücke, Zürich Wipkingen

Giovanni Carmine (geboren 1975 in Bellinzona), Kunstkritiker und Kurator, organisierte zahlreiche Ausstellungsprojekte und ist seit 2007 Direktor der Kunst Halle Sankt Gallen.

Kommentar zum Treffen

Das Treffen mit Giovanni Carmine brauchte drei Anläufe. Das erste vereinbarte Treffen musste aufgrund eines Wasserschadens in der Kunst Halle Sankt Gallen kurzfristig abgesagt werden, das zweite Treffen konnte aufgrund eines Spitalaufenthalts von Giovanni nicht stattfinden und wurde ebenfalls kurzfristig abgesagt. Dass es nun endlich klappte, führte zu Erleichterung, was der Begegnung von Beginn weg eine lockere und freundschaftliche Note verlieh. Ich bin mit Giovanni von einigen früheren Begegnungen bekannt. Das Gespräch wurde per Du geführt und nicht aufgezeichnet.

Einleitende Anmerkung

Giovanni Carmine begrüßte das Vorhaben des Forschungsprojekts. Er betonte, dass es gerade für junge Leute, die heute einen Raum führen, wichtig sei zu realisieren, dass sie »das warme Wasser nicht erfunden haben«. Er war der Meinung, dass ein Verlust des Wissens und des sich Kümmerns um historische Begebenheiten deutlich zu spüren sei und dadurch ein entsprechendes Unvermögen vorhanden sei, die eigene Arbeit (politisch) zu verorten. Konkrete Namen von Räumen oder Betreiber*innen fielen nicht.

Kunstszene Tessin allgemein / selbstorganisierte Kunstszene Tessin

Ja, es habe definitiv Kunstszene gegeben, die sich jedoch zu grossen Teilen um Zugewanderte wie den Künstler*innen des Monte Verità oder aber um Persönlichkeiten wie Harald Szeemann, Hans Josephsohn, Markus Raetz und anderen gebildet haben. Das Tessin sei häufiger Sehnsuchtsort für Auswärtige gewesen als Agitationsort für die lokale Bevölkerung. Carmine

attestiert dem Tessin gar ein kulturelles Problem bis Mitte der 1990er-Jahre: Es gab keine Universität, keine Kunsthochschule, kein bedeutendes Kunstmuseum, was dazu führte, dass junge Leute (und damit das Potential der Selbstorganisation) abwanderten.

Carmine stellte eine interessante These auf, weshalb es im Tessin zwar vereinzelte selbstorganisierte Projekte, nicht aber eine eigentliche Szene gibt/gab: »Das *Off* entsteht immer dort, wo es eine institutionelle Szene gibt. Wo keine Reibungsfläche vorhanden ist, die Grund bietet, sich davon abzugrenzen, entsteht kein *Off*.«

Das Museo Cantonale d'Arte ist erst relativ spät, im Jahr 1987, eröffnet worden. Ausserdem habe der Tessin, wo übrigens immer alles am Tourismusfaktor gemessen werde, einige Chancen verpasst, sich in der Kunstszene (national, aber auch die Ausstrahlung nach Italien) Bedeutung zu verschaffen: Die Privatsammlung Thyssen-Bornemisza ist 1992 nach Madrid abgewandert,¹ weil sich der Tessin zu wenig darum gekümmert habe, die Sammlung zu behalten. Eine kunsthistorische Sammlung wie diejenige wäre nach Carmines Meinung eine gute Ergänzung zum neu eröffneten LAC (Kulturzentrum, in dem sich nun auch das Museo Cantonale d'Arte befindet. Zuständig für das Programm Junge Gegenwartskunst ist Elio Schenini), das er allerdings ebenfalls als verpasste Chance bewertet: Die Museumsarchitektur sei katastrophal, da internationale Architekturbüros, die auf Museumsarchitektur spezialisiert waren, aus dem Wettbewerb ausgestiegen seien, als sie die Jury gesehen hatten. Verwirklicht worden sei der Bau nun von einem Tessiner Architekturbüro, das zuvor noch nie etwas mit Museen zu tun hatte. Die Räume eigneten sich nicht für Ausstellungen, weil z.B. kein Parcours möglich sei. (»Der Höhepunkt im Ausstellungsraum ist die Aussicht auf den See. Es wäre besser, dort das Café zu haben.«). Leider sei das Thema Museum im Tessin nun für die nächsten 150 Jahre vom Tisch.

Es habe im Tessin jedoch immer viele Kunstschaffende gegeben, die dort gelebt haben und in Ausstellungen mit regionalem Anspruch sichtbar wurden. Es habe auch Zusammenschlüsse lokaler Figuren für Ausstellungen gegeben (v.a. über die Visarte Sektion). Für weitere Infos verwies Carmine auf Ingeborg Lüscher, die Witwe von Harald Szeemann, auf Bice Curiger, auf Marco Solari (ehem. Tourismusdirektor und wichtige Figur), sowie auf Mario Casanova. Letzterer gründete 1994 im Haus seiner Eltern das Centro d'Arte Contemporanea in Bellinzona, welches sich heute als Museum versteht und auch so bezeichnet, das aber weiterhin selbstorganisiert ist.² Im CACT fand Carmine den Einstieg für seine kuratorische Laufbahn,

¹ Carmine bezeichnete diese Sammlung als der Ort mit den wichtigsten Inputs, als er sich als Jugendlicher für Kunst zu interessieren begann.

² <http://www.cacticino.net/> - Zu Beginn wurde das CACT von Mario Casanova und Nando Snozzi gemeinsam betrieben, die beiden sollen sich jedoch zerstritten haben.

als er Mario Casanova seine Mitarbeit angeboten hat. 1998 organisierte er dort eine Ausstellung zu Graffiti und 1999 organisierten sie gemeinsam die grosse Ausstellung 999 in einer alten Fabrik.³ Mit einem Budget von insgesamt CHF 20'000.- brachten sie die CH-Kunstszene ins Tessin. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden ging anscheinend im Streit auseinander – Carmine bezeichnete Casanova als schwierigen Menschen.

Weiter nannte Carmine das La Rada in Locarno, welches anfänglich von der Mutter von Noah Stolz als Kulturklub mit Lesungen und kleinen Ausstellungen gegründet wurde. Als sie ihr Engagement beendete, habe Noah das Potential erkannt und den Raum als Ausstellungsraum weitergeführt (Trägerschaft Verein). Das Programm sei vorwiegend auf Kunstschaffende aus Mailand und Bologna ausgerichtet gewesen. Überhaupt sei der Bezug zu Norditalien wichtig. Ricardo Lisi, aktuell Leiter von La Rada, betreute in Losone das künstlerische Programm der La Fabbrica, einer Kulturfabrik, die Atelier, Werkstätten und Ausstellungsräume beinhaltet.⁴ In Chiasso fand zwischen 1993 und 2006 das Videofestival ifduif statt, welches von Gian Paulo Minelli und Silvano Repetto geleitet wurde.⁵

Des weiteren gibt es in Minusio, am Fusse des Monte Verità, das Centro Culturale Elisarion⁶, welches aber von der Gemeinde geführt wird, sowie die Städtische Pinakothek Casa Rusca in Locarno.⁷

Einschätzung aktuelle Lage Kunstszene Tessin

Carmine bezeichnete die aktuelle Lage als Wendepunkt (insbesondere im Hinblick auf das neu eröffnete LAC, das sich auch als Brücke zwischen Italien und der Deutschschweiz sehe). Die Eröffnung des Bahntunnels werde bestimmte Konsequenzen haben, weil der Tessin dann in 1,5h zu erreichen sei. Offen sei jedoch die Frage, ob diese Chancen genutzt werden und der Tessin so ein interessanter Ort für Kunst werde. Es gelte, Chancen zu nutzen (nachdem die erste Chance mit dem Bau des LAC verpasst worden sei, »Es sieht scheisse aus.«). So haben sich beispielsweise Sammler gemeldet, die ihre Sammlungen (z.B. Sammlung Giancarlo und Danna Olgiati, Arte Povera) ans Museum geben und im Gegenzug dafür Räume erhalten (Spazio 1) würden.⁸ In letzter Zeit haben wieder einige neue Galerien eröffnet – auch das

³ <http://www.cacticino.net/exhibitions/index/archive/1999>

⁴ <http://www.nzz.ch/article9UEG7-1.331701>

http://www.lafabbrica.ch/?page_id=97

⁵ <http://www.ifduif.ch/festival.html>, auf der Website wird auch das Centro d'Arte Contemporanea Chiasso aufgeführt, das u.a. Kollaborationen mit dem Walcheturm Zürich einging.

⁶ <http://www.minusio.ch/index.php?node=306&lng=1&rif=678fc87f66>

⁷ <http://www.ascona-locarno.com/de/commons/details/Pinacoteca-comunale-Casa-Rusca/2743.html>

⁸ <http://luganotourism.ch/de/188/spazio--1-collezione-giancarlo-e-danna-olgiati.aspx?idActivity=1355&idMod=561>

Galeriewesen war im Tessin nie besonders ausgeprägt – Carmine vermutet aber eher steuer-technische Gründe.